



2 ERDE ...
... wurde in Nord-
rhein-Westfalen zuneh-
mend versiegelt.

3 FEUER ...
... dürfte das neue RUB-
Merch doch eigentlich
nicht fangen.

4 WASSER ...
... und wahrschein-
lich auch Wein wird
bei illegalen Raves
getrunken.

6 HIMMEL ...
... was labert die Storch
wieder für'n Stuss?

„How Love Could be?“ – Die Ruhr-Universität hat Geburtstag und wir können ihr leider nicht persönlich gratulieren, deshalb zumindest hier alles Gute!

Bild: bena

GEBURTSTAG

Schnapszahl, liebe RUB!

Ganz schön alte Schachtel, in der wir da studieren. 55 Jahre gibt es den Betonklotz mitten in Bochum schon. Wir gratulieren Dir von Herzen, liebe Uni Bochum!

Getrommelt und gepiffen sei es – die RUB hatte Geburtstag! 55 Jahre lang werden an der Uni Bochum schon junge Menschen zu Akademiker:innen ausgebildet. Auch die **bsz** ist schon einige Jahrzehnte mit dabei. Wir sind

gemeinsam durch viele spannende Zeiten gegangen, haben viel miteinander erlebt. Einige Dinge sind besonders in Erinnerung geblieben: *How love could be* hat lang das Audimax erleuchtet, Einige Fahrzeuge sind auf dem Forum vor der Bib eingebrochen, wir erinnern uns an viele gemeinsame Hochschulbälle, ebenso wie an Sanierungen von alten Gebäuden, Bau von neuen Gebäuden, neue Mensen wie das Q-West.

Wir erinnern uns auch an die Abschaffung der Latinums-pflicht, an Hochschulgesetze, an StuPa-Wahlen und an vie-les, vieles mehr. Darum widmen wir dir, lieber Betonklotz, unsere komplette Seite 7 mit einem Herzlichen Happy Birthday!

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 7

LEHRE

WiSe 20/21 – Ein On- line-Präsenzlehre-Hybrid

Wie wird eigentlich das kommende Wintersemester ablaufen? Eine Frage, auf die die RUB eine Antwort gefunden hat. Die Lösungsidee ist eine Mischform aus Präsenzlehre und Online-Semester.

Corona hat alles fest im Griff, natürlich auch den Ablauf an den Universitäten. Auch die RUB ist davon betroffen. Wenn es zwar in diesem Sommersemester auf Online-Lehre umgestellt wurde, sind aktuell Pläne für das jetzt kommende Wintersemester 2020/2021 aufgekommen, die eine Mischform aus dem wie bisher laufenden Online-Semester und Präsenzlehre vorsehen. Diese Pläne entstanden in erster Linie aus der Ungewissheit über die weitere Entwicklung der Covid-19-Pandemie. In weiten Teilen soll das Onlineverfahren bestehen bleiben, doch gerade für Studienanfänger:innen soll auch die Präsenzlehre angeboten werden, dabei sind ebenso Veranstaltungen mit Präsenzanteilen möglich. Generell ist das Konzept sehr

flexibel und kann dementsprechend schnell an die Gegebenheiten angepasst werden. Prof. Dr. Kornelia Freitag, Prorektorin für Lehre und Internationales, betont, dass sie um die Wichtigkeit von sozialen Kontakten besonders zum Studieneinstieg wisse und sie daher an der Stelle den Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden aber auch unter den Kommiliton:innen vor Ort ermöglichen möchten.

Die Umsetzung des Konzeptes unterliegt den Fakultäten. Dort wird entschieden, welche Veranstaltungen in welcher Form angeboten werden. Besonders in der Planung und Organisation sowie in der Durchführung liegen die Schwierigkeiten der Präsenzveranstaltungen, da die Hygieneregeln eingehalten werden müssen, die Nachverfolgbarkeit der anwesenden Studierenden muss gewährleistet sein und die Abstandsregelungen sind ebenfalls zu erfüllen. Dies bedeutet, dass Räume nicht vollständig ausgelastet werden können.

Anmeldefrist für das WiSe 20/21 ist der 20. August. Anmeldungen für Masterstudiengänge sind ab kommender Woche möglich. Für Erstis beginnen die Vorlesungen am 2. November, für alle anderen beginnt die Vorlesungszeit bereits am 26. Oktober. Das Ende der Vorlesungszeit ist der 12. Februar 2021.

:Kendra Smielowski

:bszank – Die Glosse

Erster Juli!!!! Zeit zu feiern, denn die MwSt. wurde um drei Prozent gesenkt. Toll, oder? Endlich wieder Geld ausgeben und richtige Schnäppchen machen. Denn bei manchen Artikeln sparen wir bis zu fünf Cent. Ich fall vom Glauben ab. Was die Regierung nicht alles macht, um den Konsum zu stärken und der Konjunktur einen Schub zu geben. Da werde ich auf jeden Fall losziehen und mir Dinge kaufen. Bei den ganzen Ersparnissen die ich machen kann und da ja auch alle Unternehmen die Steuersenkung für den Endverbraucher sichtbar machen müssen. Obwohl, nein sie sind nicht dazu verpflichtet. Aber was soll's? Die Bundesregierung ist zuversichtlich, dass die Senkung beim Endverbraucher ankommt und das ist auch gut so. Denn jetzt kostet mein Lieblingsjoghurt nach der Preiserhöhung nicht mehr zehn Cent mehr, sondern nur noch neun. Wenn das nicht ein Grund ist für nen Großeinkauf von unnützen Dingen, dann weiß ich auch nicht.

:bena

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

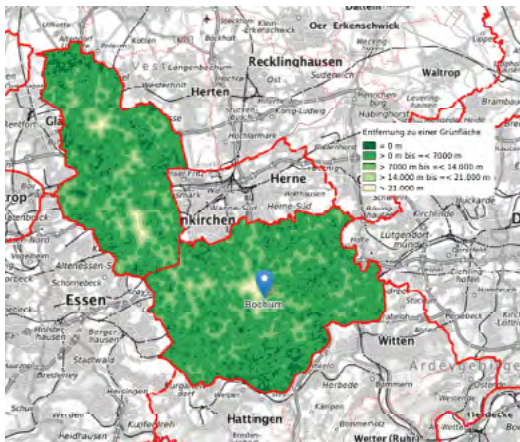
Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | bsz
Twitter | [@bszbochum](https://bszbochum)
Instagram | [@bszbochum](https://bszbochum)

GEOGRAFIE

Beton brennt bald wieder

Eine Visualisierung des Geografischen Instituts und des Wissenschaftsladens Bonn zeigt, wie Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahrzehnten zugespaltet wurde.

Versiegelung – so nennt man die zunehmende Bedeckung von Boden beispielsweise durch Gebäude, Asphalt, Erdverdichtungen oder auch Rohre, wodurch natürliche Wasserablaufsysteme nicht mehr wirken können. Zunehmende Versiegelungen erzeugen eine Reihe von Problemen für Städte und das Aufhalten des Klimawandels: Zum einen ist weniger Vegetation vorhanden, die Treibhausgase aus der Luft entfernt, zum



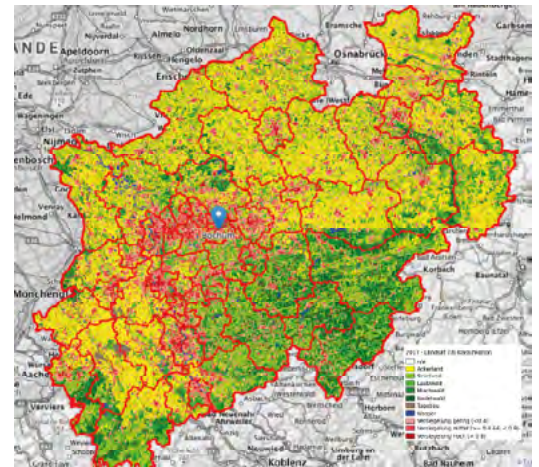
Abstand zu Grünflächen in Bochum und Gelsenkirchen: Mit dem Webtool kann man sich viele Karten anzeigen lassen.

Bild: WebGIS, Screenshot: stern

anderen entstehen durch versiegelte Flächen Hitzeinseln, da Wärme nicht in den Boden absorbiert werden kann, sondern beispielsweise von Asphalt gespeichert und abgestrahlt wird. Doch auch auf den Grundwasserspiegel und die Gefahr von Hochwasser wirkt sich Versiegelung aus. In Nordrhein-Westfalen sind die stark versiegelten Flächen in den vergangenen 50 Jahren um ein Drittel gestiegen, wie nun aus Analysen des Projekts Klimnet des Geografischen Institut der RUB und des Wissenschaftsladens Bonn ersichtlich ist. Dies war ihnen durch die Untersuchung von Satellitenbildern möglich. Das Projekt, das bis Ende Juni lief, wurde durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert.

Die Ergebnisse der Arbeit sind nun für alle Interessierten in einem kostenlosen Web-Kartentool ersichtlich. In dem Web-GIS (Geografisches Informationssystem) kann man mithilfe von thematischen Karten beispielsweise sehen, welche Orte wie weit von Grün-, Wald- oder Wasserflächen entfernt sind oder welche lokalen Klimazonen es gibt. Außerdem ist eine Maske zur Modellierung der urbanen Flächen bis 2030 wählbar und es gibt die Möglichkeit, eigene Karten zu exportieren. Diese Funktionen sind größtenteils für die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Bonn möglich. „Besonders interessant ist es zu sehen, in welche Flächen sich unter anderem Wald- und Grünflächen verändert haben und wie die Entwicklung in Wohn- und Stadtgebieten verlaufen ist“, erklärt Prof. Andreas Rienow, Leiter des Projekts.

:Stefan Moll



Versiegelte Flächen in Nordrhein-Westfalen: Seit 1970 ist die Menge der Areale, die zu mindestens 40 Prozent versiegelt sind um 30 Prozent gestiegen. Bild: WebGIS, Screenshot: stern

INFO:BOX

Die Wissenschaftler:innen regen zum Mitmachen an. Denn um den Klimawandel zu dokumentieren, können sich Nutzer:innen am Crowdmapping beteiligen und gute Beispiele, Orte für Handlungsbedarf und Anpassungsideen auf der Karte eintragen und damit dazu beitragen, zu zeigen, wo sich der Klimawandel am stärksten auswirkt. Das Crowdmapping ist für die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Bonn möglich.

Ihr findet das Crowdmapping unter tinyurl.com/KlimakarteNRW

KLAMOTTEN

RUB Shirts 2020 – Des Kaisers neue Kleider

Wer das RUB Online-Sommerfest 2020 gesehen hat, kennt sie bestimmt schon: Die neue Merch-Collection der Ruhr-Uni ist da. Anziehend?

Es gibt was Neues an der RUB, und das sind Klamotten. Denn jede gute Uni, die was auf sich hält, hat auch ein paar frische Shirts bereit! Da hat die Ruhr-Universität Bochum jetzt auch ein paar neue Styles im Angebot, für all jene Studis, die dem akademischen Gebäude ihrer Wahl etwas Ruhm in Sachen Street(wear) einfahren wollen; Oder auch für Leute, die nicht an der RUB studieren? Gibt es irgendwo da draußen Menschen, die Uni-Shirts und Hoodies sammeln, von Universitäten, an denen sie selbst nie eingeschrieben waren?? Jedenfalls sind die neuen RUB-Shirts so fresh, dass da auch

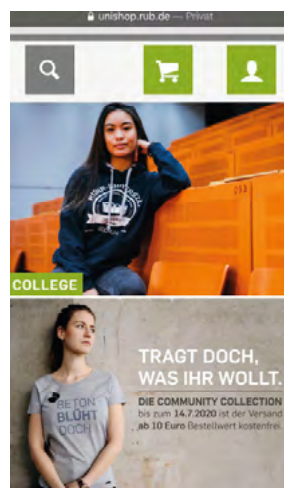
gleich unsere RUB-Royals Rektor Prof. Axel Schölmerich und Kanzlerin Prof. Christina Reinhardt mit diesen feinen Leinen gespottet werden konnten.

Und auch schon

in einem Video vom 16. Juni wurde die neue Community Collection feierlich in Form eines Zoomcalls angekündigt, mit Ideen was man als PR-Aktionen hätte machen können, während das Online-Sommerfest gefühlt auch nochmal jede Chance nutzte, die Shirts schon mal zu umwerben. „Tragt doch, was ihr wollt“, heißt es jetzt auf der Seite des Unishop der RUB und daher gibt es bei der Community Collection bis zum 14. Juli 2020 den Versand ab 10 Euro Bestellwert kostenlos.

Die schicken Shirts im Collegestyle mit Audimax-Logo kosten ab 19,50 Euro und gibt es in blau und grau; die Hoodies ab 43,87 Euro ebenfalls in blau und grau. Dazu gibt es noch ein sogenanntes Statement-Shirt, ausschließlich in grau, mit dem Aufdruck: „Beton blüht doch“. RUB'ler wissen Bescheid. Masken gibt es im Online-Shop ebenfalls. Für 7,31 Euro und in schlichtem schwarz mit schicken Audimax-Logo. Alles sofort versandfertig mit Lieferzeiten von ein bis drei Werktagen. Aber eine Frage hätte ich noch: Wo krieg ich meinen Studierenden-Rabatt?

:Christian Feras Kaddoura



Jetzt im Shop mit neuen Styles: Wenn man schon nicht an die Uni kann, kann man sich jetzt wenigstens ein Stück Uni für den Kleiderschrank bestellen.

Screenshots: fufu

RUNDGANG 2020 an der Folkwang

TV-Format. Die Folkwang Universität der Künste veranstaltet am Freitag den 17. Juli ab 19 Uhr einen Livestream mit interaktivem Programm sowie Workshops, Performances, Konzerten und mehr. Eine besondere Premiere, die sich durch Corona anbietet, denn die große Jahresausstellung des Fachbereiches Gestaltung findet somit erstmals als digitales und interaktives TV-Format live aus dem Quartier Nord statt. Per Live-Schaltel sollen außerdem Beiträge aus dem SANAA-Gebäude und aus den privaten Wohnzimmern der beteiligten Folkwang Studierenden gesendet werden. Inhaltlich soll der RUNDGANG 2020 dabei ebenfalls neue Wege bestreiten. So werden in diesem Jahr nicht nur die Studierenden des Fachbereiches Gestaltung mit seinen Studiengängen Fotografie, Kommunikationsdesign und Industrial Design beteiligt, sondern auch Studierende weiteren künstlerischer Disziplinen der Folkwang Universität der Künste wie Tanz, Musik und Physical Theatre. Das Ganze soll in einem rund dreistündigen, moderierten Programm live ausgestrahlt werden und dabei aktuelle Arbeiten und Projekte sowie spannende Experimente der Studierenden zeigen. Auch eine real-virtuelle Cocktail-Bar soll es geben, darüber hinaus könne man an digitalen Kunst-Auktionen und Zeichenkursen teilnehmen. Interessierte sollten am Freitag den 17. Juli einschalten!

:fufu



DATENSCHUTZ

Alexa, I'm out

Ein Forscher*innen-Team der RUB und des Max-Planck-Instituts Cybersicherheit und Schutz der Privatsphäre (MPI-SP) fand heraus, dass Sprachassistenten Lautsegmente teilweise als Aktivierungsworte wahrnehmen und persönliche Gespräche mitzeichnen.

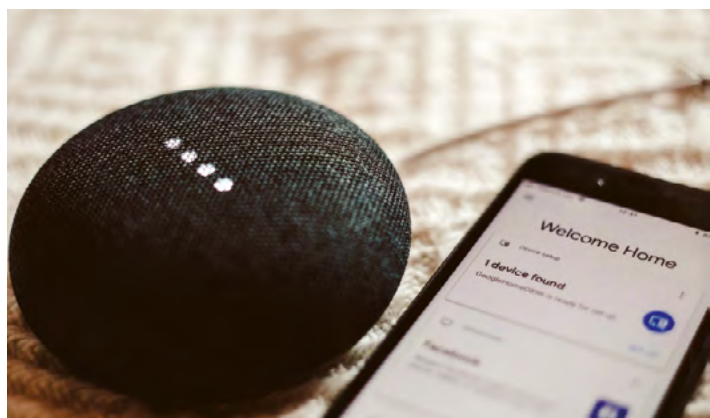
Die „Tagesschau“, die „Süddeutsche Zeitung“ und der YouTube Kanal „STRG-F“ sind nur drei Beispiele für deutsche Medien, die sich in den vergangenen Tagen mit der Studie eines Forscher*innen-Teams des Hans-Görtz Instituts (HGI) an der RUB und des Max-Planck-Instituts (MPI) auseinandergesetzt haben. Dass Sprachassistenten sich bisweilen unaufgefordert einschalten und persönlichste Ge-

sprächsfetzen mitzeichnen, mag den:die ein oder andere:n nicht mehr wirklich überraschen; das Team um Torsten Eisenhofer, Jan Wiele, Lea Schönherr, Dr. Maximilian Golla und Prof. Dorothea Kolossa hat nun aber aufgedeckt, wann und wie oft die kleinen „Helferchen“ potenziell tatsächlich zuhören. Dazu testeten sie Smart Speaker von Amazon, Apple, Google, Microsoft und Deutscher Telekom sowie drei chinesische Modelle auf das Erkennen von Worten und Lauten. Sie stellten fest, dass die Sprachassistenten auf „Fehltrigger“ reagieren: Sprachsequenzen, die Überschneidungen mit den eigentlichen Aktivierungswörtern der Geräte aufweisen.

Alexa hört so unter anderem auch auf „unacceptable“, Siri auf „Daquiri“ und „a city“ und „Google“ auf „Ok, cool“. Das Forscher:innen-Team hat die Smart Speaker wochenlang mit professionellen Audiodatensets als auch Nachrichtensendungen und Fernsehserien wie „Game of Thrones“ und „Das Traumschiff“ beschallt. Am Ende der Untersuchungen

ergab sich eine Liste aus rund 735 unabsichtlichen Aktivierungen auf Englisch (an 16 Tagen) und 180 auf Deutsch (an sieben Tagen), welche weiter aktualisiert werden soll. Im deutschsprachigen Raum schalteten sich besonders oft die Geräte von Amazon ein. Zu erklären sind die Fehltrigger vermutlich dadurch, dass die Geräte, so drückt es Dorothea Kolossa aus, „mit Absicht etwas liberal programmiert“ sind, um ihre Benutzer:innen möglichst gut zu verstehen. So springen sie teilweise auf die kleinsten Klangeinheiten in Wörtern an. Als die Forscher:innen die Fehltrigger-Begriffe

zerlegten, identifizierten sie diese Klangeinheiten und konnten mit ihnen neue Fehltrigger-Wörter erstellen. Die Auswertung eines (Fehl-) Triggers wird als zweistufig beschrieben: Wenn das Gerät ein Trigger- beziehungsweise Aktivierungswort in der aufgenommenen Umgebung vermutet, lädt es das Gespräch für eine bessere Analyse in die Cloud des:r Herstellers:in hoch. Wenn der Begriff dort als Fehltrigger identifiziert wird, leuchtet lediglich die Kontrolllampe am Gerät kurz auf. Die aufgezeichnete Audiosequenz befindet sich dann bei dem:r Hersteller:in und teilweise Menschen, die diese transkribieren. So behaupteten drei ehemalige Angestellte von Firmen, welche für Apple und Amazon Aufnahmen überprüfen, gegenüber der „Tagesschau“ Arbeitsgesprächen, Streits und Sex mitgehört zu haben. Obwohl die Speicherung und Überprüfung von ungewollt aufgenommenen Informationen ganz klar ein datenschutzrechtliches Problem darstellen, sind sie „aus Engineering-Sicht“ auch nützlich, erläutert Prof. Thorsten Holz vom HGI-Lehrstuhl für Systemsicherheit. Schließlich könnten die Systeme so effizient optimiert und sicherer gemacht werden, was wiederum zu weniger Fehltrigger führen – da eine gute Balance zu finden, sei sehr schwierig. Ob die Gesprächsfetzen anonymisiert sind, von Menschen oder Maschinen überprüft werden, inwiefern für die Sprachverbesserung überhaupt aufgezeichnet wird oder Aufnahmen aus der Vergangenheit gelöscht werden können, ist von Hersteller:in zu Hersteller:in unterschiedlich: Wenn Du mehr über die Studie wissen oder von den Expert*innen erfahren möchtest, wie es um Deinen Smart Speaker steht und was Du tun kannst, um Fehltrigger und Aufnahmen zu vermeiden, besuche gerne die Website zum Projekt des Bochumer Forscher:innen-Teams: unacceptable-privacy.github.io. **:Marlen Farina**



Dass ein „Smart Home“ viel über uns weiß, ist keine Überraschung: Neue Bochumer Studie deckt nun auf, dass Sprachassistenten uns auch zuhören, wenn wir nicht damit rechnen. Bild:Symbolbild

SPIEL

Wimmelbild!

Langeweile? Such doch mal die Fehler in unserem :bsz-Wimmelbild! Viel Vergnügen!



Bild Kanzlerin:Archiv; Fehlerbild:Bearbeitung bena

Boskop organisiert Fotowettbewerb

Challenge. Das Kulturbüro des Akafö setzt sich auch in diesem Sommersemester für einen Fotowettbewerb ein. Das Thema dieses Semesters ist: Lieblingslernplatz in Zeiten von Corona. Die Bibs sind zu, doch wo lernst Du aktuell am besten, am effizientesten, am liebsten? Eine Frage, die aktuell alle Studis beschäftigt, nicht nur an der RUB. Der Fotowettbewerb unterliegt den folgenden Teilnahmebedingungen: Anmelde- und Einsendefrist ist der 12. Juli. Es können alle eingeschriebenen Studierenden teilnehmen. Die Gewinner:innen werden am 22. Juli bekannt gegeben. Es gibt zwei Votings. Das eine ist das Juryvoting, bei dem eine Jury alle eingereichten Bilder mit Punkten bewertet und so das beste Foto ermittelt. Der:die Fotograf:in des Siegerfotos wird mit einem Gutschein von CEWE in einem Wert von 40 Euro belohnt. Die zweite Auszeichnung ist der Publikumspreis. Dabei entscheidet das Publikum in einem separaten Onlinevoting über das beste Bild. Der Preis für den:die Gewinner:in ist an der Stelle ein Gutschein von Picture People für ein Fotoshooting ebenfalls im Wert von 40 Euro. Die Onlineabstimmung ist vom 13. bis zum 19. Juli möglich. Das Foto soll deinen Lieblingslernplatz und dein Lieblingsgetränk enthalten. Ob das Bild mit Spiegelreflex oder mit Handykamera gemacht ist, ist egal!

Frohes Knipsen!

:ken

REPORTAGE

Nach dem Sonnenuntergang

Immer wieder hört man von Raves und anderen Formen von Parties. Ich habe mich auf die Suche begeben und wurde dabei schnell fündig. Wie das Ganze war, erfährt Ihr jetzt.

Es ist Samstagnacht, wir haben circa fünf Uhr morgens und ich sitze neben fünf Leuten, die alle wild am Handy rumtippen oder telefonieren. Wir suchen nach Raves oder anderen Parties in Köln. Schon am Anfang des Lockdowns haben wir immer wieder von Freund:innen oder Bekannten mitbekommen, dass hier und da kleine illegale Parties steigen, auch in Bochum. Heute Abend wollen wir herausfinden, wie schwer es ist ohne Kontakte und nur über Instagram solche Parties zu finden. Tatsächlich hat es nicht sonderlich lange gedauert bis wir mehrere Accounts gefunden haben, die in ihren Stories Standorte oder Werbung für irgendwelche kleinen Raves veröffentlichen. Schnell zeigt sich, dass, wenn man sucht, sich etwas finden lässt. Wirklich geheim erscheint mir das Ganze nicht.

Dann hat sich noch im Freundeskreis rumgesprochen, dass wir auf der Suche nach irgendeiner Veranstaltung sind und Freunde rufen uns an, sprechen Empfehlungen aus, schicken uns Screenshots von Google Maps, zu irgendwelchen Autobahnbrücken oder geben uns einen weiteren Account, den man anschreiben kann. Es kommt einem surreal vor zu wissen, dass auf der einen Seite eine zweite

Infektionswelle immanent erscheint, ganze Landkreise im Lockdown sind und Expert:innen vor einer falschen Sicherheit warnen, während uns eine immer endlos werdendere Liste an illegalen Raves weiter zur Verfügung steht. Wirklich Sinn macht das nicht für mich. Auch kann ich nicht so genau ein klares Urteil gegen solche Veranstaltungen aussprechen. Irgendwie verstehe ich es ja. Wir sehen Parks, Bars, Restaurants und andere Veranstaltungsorte mit gefüllt Unmengen von Menschen, die alle ihrem Alltag nachgehen, geöffnet und voll im Betrieb. Nur wir dürfen uns nicht versammeln. Dabei könnte man vielleicht draußen unter Einhaltung der Maßnahmen kleine Veranstaltungen stattfinden lassen, anstatt die vielen kleineren illegalen Raves versuchen zu bekämpfen.

Eins steht fest: Kommt die Polizei, rennt man weg und sucht eine neue Veranstaltung. Die Verhaltensprotokolle beim Abbruch illegaler Raves haben sich über die letzten Jahrzehnte manifestiert und so erscheint mir die Bekämpfung solcher Veranstaltungen zwecklos. Ich habe keine fünf Minuten gebraucht herauszufinden, wo ich feiern gehen kann. Wirklich Sorgen zu machen, ob man gerade einen Hotspot für die Verbreitung eines Virus bildet, machen meine Freund:innen und ich uns nicht. Wir begegnen täglich Menschen draußen, nicht immer kann Abstand gehalten werden. Seit Wochen versammeln sich auffällig



Verboten und im Geheimen: Raves gewinnen an Popularität.

Bild: kiki

viele Menschen vor dem Schauspielhaus Bochum. Laufe ich abends am Bermuda3eck vorbei, sehe ich Leute ohne Masken am Tresen einer Bar. Andere unterhalten sich in Grüppchen auf eine Zigarette draußen vor der Tür. Fahre ich mit dem Zug, sitze ich neben wildfremden Menschen. Oft haben diese keine Maske auf, Essen noch schnell ein Brötchen oder trinken ein Bier. Die Einhaltung der Maßnahmen erscheint vielen unnötig. Den Frust, den viele verspüren, kann ich irgendwie nachvollziehen. Ich bin auch frustriert.

Trotz allem habe ich mich gegen das Feiern entschieden. Im Wissen, dass ich hätte hingehen können, hielt mich irgendetwas ab hinzugehen. Ich würde aber lügen, wenn ich sagen würde, dass dieser Zwiespalt der einzige Grund war warum ich nicht hingegangen bin. Ein großer Teil Faulheit hat dazu beigetragen, dass ich für eine weitere Woche meine moralische Überlegenheit in dieser Situation behalten werde. Wie es nächste Woche aussehen wird, weiß ich nicht.

:Gerit Höller

MOBILITÄT

Große Ideen statt kleine Verbesserungen

Eine Konzeptstudie von Bochumer Wissenschaftler:innen zeigt Möglichkeiten, wie der Verkehr im Ruhrgebiet moderner werden kann.

Um den Verkehr im Ruhrgebiet zu reduzieren, braucht es große Konzepte, statt Einzelmaßnahmen. Das lässt sich aus der Konzeptstudie „Integrierte Mobilität im Ruhrgebiet“ herauslesen, die von einem Team von Wissenschaftler:innen aus den Fakultäten für Sozialwissenschaft und Wirtschaftswissenschaft veröffentlicht wurde. Denn gerade, wenn es künftig darum gehen soll, den Klimawandel zu entschleunigen, ist der Verkehr in Großstädten ein

essentieller Bestandteil. Rund ein Fünftel der CO₂-Emissionen in Deutschland entstehen laut dem Umweltbundesamt durch den Straßenverkehr. Andere wichtige Ausstoßer sind die Stromerzeugung, Industrie und Gebäudebeheizung. Die Studie wurde von der Emschergenossenschaft gefördert und mithilfe von Befragungen von Studierenden und Beschäftigten der RUB erstellt. Dabei wurden Lösungsmöglichkeiten herausgearbeitet und auf nationale und internationale Erfahrungen geschaut.

Um den Straßenverkehr ökologischer und flüssiger zu gestalten, muss insbesondere die Nutzung von Autos zurückgehen. Dies ist möglich, indem beispielsweise Anreizsysteme im öffentlichen Nahverkehr durch bessere städteübergreifende Anbindungen, kürzere Pendelzeiten und niedrigere Kosten geschaffen werden. Das Ruhrgebiet steht hier jedoch vor einer besonderen Herausforderung: denn durch den Metropolcharakter der Region bei gleich-

zeitiger Zersplitterung in einzelne Städte mit individuellen Verkehrskonzepten ließ die gemeinsame Koordination in der Vergangenheit zu wünschen übrig. Es fehle ein ganzheitlicher Plan, ein nachhaltiges integriertes Mobilitätssystem, oder NIMS, wie die Wissenschaftler:innen es nennen. Dieses entstehe jedoch nicht durch viele einzelne kommunale Konzepte oder durch einen zentralen „Mas-

terplan“. „Die einzige Chance für das Ruhrgebiet besteht in netzwerkförmiger Koordination und starker Kooperation unterschiedlichster Akteur:innengruppen (Staat, Unternehmen, Genossenschaften, Universitäten, Stiftungen etc.)“ heißt es in der Studie. Als Beispiele für integrierte Verkehrskonzepte nennen die Forscher:innen Städte wie Wien oder Zürich.

Die Mobilitätsstudie erscheint zu einem besonders geeigneten Zeitpunkt, um über solche Verkehrskonzepte zu sprechen. Denn in rund zwei Monaten am 13. September finden in Nordrhein-Westfalen die Kommunalwahlen statt. Doch mehr als das: An diesem Tag werden nicht nur die politischen Vertreter:innen unserer Städte gewählt, sondern auch erstmals per Direktwahl die Repräsentant:innen des Ruhrparlaments. Das Ruhrparlament ist ein Zusammenschluss der elf kreisfreien Städte und vier Kreise des Ruhrgebiets, das für die Regionalplanung zuständig ist.

„Integrierte Mobilität entsteht nicht durch Detailanpassungen existierender Verkehrssysteme, sondern durch ganzheitliche Systemveränderungen. Es ist zum Beispiel nicht ausreichend, lediglich Tarifierungen im ÖPNV vorzunehmen oder neue Buchungs- und Fahrplan-Apps zu entwickeln. Ebenso wenig reicht es aus, einzelne Fahrradwege auszubauen, isolierte Busspuren einzurichten oder punktuell Parkraum zu verknappen oder zu verteuern“ schreiben die Autor:innen in ihrer Studie. Solche Maßnahmen und Vorschläge sind häufig Brot und Butter der Lokalpolitik und werden in den kommenden Monaten weiter in das öffentliche Bewusstsein geraten, während Parteien ihren Kommunalwahlkampf hochfahren.

:Stefan Moll



Kein Halt: Viele Teile des Ruhrgebiets sind noch schlecht an das Nahverkehrsnetz angebunden.

Bild: stern

DISKURS

Ist das noch salonfähig?

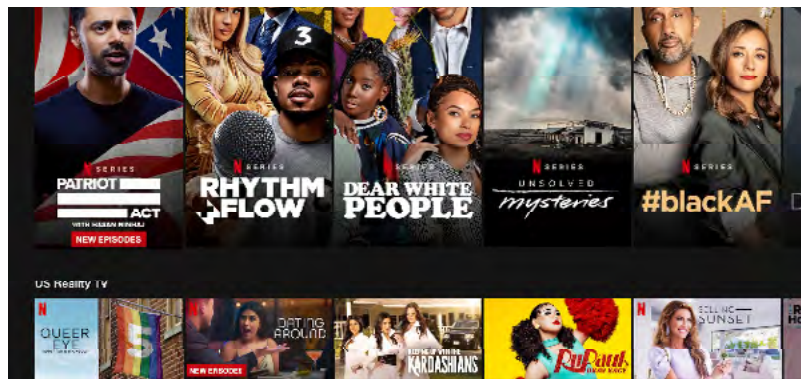
Die Film- und Serienwelt hat einen großen Einfluss auf unsere Gesellschaft und gibt uns in gewisser Weise vor was „Norm“ ist und was nicht. Ist nun die Zeit für eine Veränderung?

Disney+, Netflix, Amazon Prime und Co. Kg sind eine Konstante in unserem Leben, die nicht mehr wegzudenken scheint. Die Gratismonate locken und die ganzen Serien und Filme, die einen an seine:ihre Jugend erinnern, lassen einen gerne nostalgisch werden. Doch ist diese Nostalgie noch eine schöne Erinnerung mit rosa Elefanten oder ist es einfach nur noch eine Cringeshow mit wenig Political Correctness?

Dass ältere Serien und Filme unter Berücksichtigung heutiger soziopolitischer Debatten nicht mehr „schick“ sind, hatte sich bei „Friends“ gezeigt, als sie zum 25. Jubiläum wieder auf Netflix zu sehen waren. „Homophob“, „Lack of diversity“ und „Sexistisch“: Das waren nur einige Stimmen, die laut wurden. Und auch Menschen, die die Serie zum ersten Mal sahen, haben den Hype um Chandler, Phoebe und Ross nicht wirklich nachvollziehen können. Viele dieser Phänomene sehen wir in den letzten Jahren immer wieder. So hat Disney+ bei kritischen Filmen und Inhalten in der englischen Version einen kleinen Disclaimer, dass zu der Entstehungszeit andere politische Maßstäbe galten. Jedoch wird dies auch nicht transparent nach außen getragen und viele Rollen werden nicht in dem Statement spezifisch in ihren Stereotypen

enttypisiert. Das Verlangen nach einem Wandel in der Gesellschaft ist groß. So starteten die Macher:innen von Zeichentrickserien wie zum Beispiel „Family Guy“ einen Austausch der Synchronsprecher:innen der Figuren of Color und wollen dem weißen Narrativ einer Schwarzen Person auch in satirischen Serien, die gezielt mit Stereotypen spielen, nicht mehr entsprechen. Auch wenn dies für Menschen, die davon nicht betroffen sind, kaum einen Unterschied macht, werden Stimmen von BIPOCs und PoCs nicht mehr als Karikatur einer weißen Person gesehen, sondern einer überspitzten Version ihrer selbst.

Auch die Unterrepräsentation von Frauen und ihren Dialogen soll nicht mehr als nettes Accessoire hingenommen werden. Alison Bechdel, ihrerseits Cartoon Zeichnerin und Autorin, hat einen nicht wissenschaftlichen Test ins Leben gerufen, um die Stereotypisierung von weiblichen Charakteren im Film wahrzunehmen und zu analysieren. Er wird als ein einfaches statistisches Hilfsmittel gesehen, um zu zeigen, ob Geschlechterklischees in Filmen zu sehen sind oder nicht. Der Test basiert auf drei simplen Fragen, die, wenn sie positiv beantwortet werden, einen Film weniger klischeehaft wirken lassen: „Gibt es mindestens zwei Frauenrollen?“, „Sprechen sie miteinander?“, „Unterhalten sie sich über etwas anderes als über einen Mann?“



Netflix und Co. zeigen sich „Divers“ – Wird das die neue „Normalität“ in der Branche?

Screenshot.bena

Hierbei ist wichtig, zu sagen, dass diese Fragen nicht als hinreichendes Kriterium dienen können, ob ein einzelner Film sexistisch ist oder nicht, da manche Geschichten und Filminhalte sich auf männliche Personen beziehen. Jedoch kann auch in diesem Falle hinterfragt werden, warum so wenige Geschichten über und von Frauen auf der großen Leinwand erzählt werden.

Mit solchen Hilfsmitteln, die im Wandel der Zeit sichtbar sind, können Menschen eine neue Norm schaffen. So spricht Jordan Peele, Oscargewinner, offen davon, dass er für seine Filme keine weißen Personen als Hauptrollen besetzen wollen würde, da diese Körper in einer Branche, die weiß dominiert ist, schon als gesetzt gelten.

Filme- und Serienmacher:innen haben eine große Teilhabe daran, was im Rahmen ist und was nicht; mit größeren Veränderungen in dieser Branche könnte auch ein Schritt Richtung Revolution des Films gelingen und eine neue Sichtweise geschaffen werden.

:Abena Appiah

DIGITALES MUSICAL

Rapping History – Hamilton als Streaming-Erlebnis

Yoo MTV rapps(t) nicht mehr genug. Wo gibt es denn diese, diese? Ich will Bars, ich will Rhythm, ich will ... amerikanische Geschichte? Komische Kombi, bro, aber es gibt da was für dich!

Es wird als das meistgefeierte Musical der Welt bezeichnet und konnte nicht nur elf Tony Awards, sondern auch den Pulitzerpreis gewinnen: Hamilton. Ein Musical über einen der amerikanischen Gründerväter, sein Leben, die Geburt einer Nation und Hip-Hop?! Ja! Hamilton hat nicht nur einen großen Platz in der Popkultur eingenommen, sondern auch gleichermaßen Anpreisung von Barack Obama und George W. Bushs-Vizepräsident Dick Cheney sowie zahlreichen Prominenten, Kunstschaffenden und unzähligen User:innen in den sozialen Medien gefunden. Die App Smule wird gerade, beispielsweise im App Store, beworben, für ihre Karaoke-Versionen des Hamilton-Musicals. Denn im Internet flammt der Hype um das Musical von 2015 gerade nochmal ganz aufs Neue auf. Aus einem guten Grund: Der Streaming-Dienst Disney+ hat für seine Abonnent:innen ganz exklusiv den Hamilton-Film am 3. Juli zum Streamen veröffentlicht. Das schöne ist, dass es sich um einen Bühnenmitschnitt aus dem Jahr 2016 (ein Jahr nach der Uraufführung des Musicals) handelt und keine cineastisch-fatale Cats-situation dabei rumgekommen ist. Gut... das CGI hätte

man bei Hamilton natürlich nicht in solch einem Ausmaß gebraucht, aber warum ein Werk nicht auch als das Medium präsentieren, als das es das Publikum fasziniert? Gilt ebenso für Animations- vs. Live-Action-Filme! (Ausnahmen gibt es natürlich immer).

Doch das Musical Hamilton kommt auch ohne diesen Schnickschnack revolutionär daher. Ein Werk, das amerikanische Gründungsgeschichte, lateinamerikanische Musik sowie Hip-Hop mit klassischer Musicalmusik und einem diversen Cast (als Darsteller:innen historisch weißer Personen) in einem Musical kombiniert. Selbst wenn beispielsweise die Historikerin Lyra Monteiro kritisierte, dass Hamilton ein Stück weiße Geschichte, durch die Besetzung von Darsteller:innen ethnischer Minderheiten, als „die Geschichte von uns allen“ verschleiern wolle, während es dabei ethnische Minderheiten aus der eigentlichen Erzählung tilge, wirkt es doch einfach fortschrittlich, den ersten Präsidenten der vereinigten Staaten, George Washington großartig von dem latein-amerikanischen Darsteller Christopher Jackson verkörpert zu sehen, statt zwingend von einem weißen Darsteller. Die hochnäsige Monarchie wird jedoch von weißen Darstellern verkörpert und beispielsweise die Auftritte des britischen King George sind immer wieder ein humoristisches Highlight bei Hamilton.

Die Musik ist mitreißend, die Geschichte wird rührend an das Publikum übermittelt und die Kamerabewegungen

sind überschaubar gehalten, statt unnötig beschleunigend, da alle Energie, die man benötigt, von dem überragenden Cast auf der Bühne kommt. Werksschreiber und Komponist Lin-Manuel Miranda mimt dabei sogar selbst den Titelgebenden „Helden“ Alexander Hamilton. Doch die ganze Besetzung überzeugt. Man braucht auch kein Recasting, wenn man einfach die Erstbesetzung im Mitschnitt auf Film hat. Das reicht doch vollkommen aus und das Veröffentlichen von Bühnen-Mitschnitten von Werken,

die sonst örtlich begrenzt sind, dürfte gerne häufiger stattfinden, da es Publikum erschließt, das sonst vielleicht nicht die hohen Kosten der Karten oder der damit verbundenen Reisekosten, die entstehen würden um beispielsweise Hamilton gerade Live zu sehen, bezahlen kann. Eine Inszenierung in Deutschland gibt es derzeit noch nicht.



Musikalisch gibt es in dem Musical neben lateinamerikanischen- und R'n'B-Einflüssen ebenso viel Hip-Hop. 808 Claps, Gespitte auf das Busta Rhymes und E-40 neidisch wären und viele Shoutouts an Rap-Klassiker. Wer mal Thomas Jefferson den Kurtis Blow machen sehen will, sollte reinschauen. Auch alle die Fans von Epic Rap Battles auf YouTube sind! Dieses Musical ist euer Format, in zwei Stunden und 40 Minuten auf den Punkt gebracht! Aber wirklich, was beispielsweise der Darsteller Daveed Diggs da so runter rappt, während er einen französischen Akzent mimt, soll ihm erstmal einer nachmachen. Machine Gun Rap ist gar kein Ausdruck!

:Christian Feras Kaddoura

KOMMENTAR

Pleiten, Pech und Schalke

Der Fußballklub aus Gelsenkirchen hat eine absolute Horrorsaison hinter sich. Nach dem sportlichen Absturz und dem Skandal um den Aufsichtsratsvorsitzenden Clemens Tönnies soll nun das Land NRW zur Hilfe kommen.



Ja, ich gebe es zu, ich bin Schalcker. Im Moment muss man sich ja ein wenig schämen, diese Worte auszusprechen. Gehörte mein Klub vor ein paar Jahren noch zu den Top Drei im deutschen Fußball, ist in

letzter Zeit fast alles schiefgelaufen, was schiefgehen kann. Mit der Liebe ist es oft nicht einfach. Zwei Tattoos mit Bezug zum S04 zieren meinen Körper, es ist nun mal auf Lebenszeit mit uns beiden, eine Ehe. In guten wie in schlechten Zeiten. Ich bleibe Schalke treu, doch mein Vertrauen muss erst wieder erarbeitet werden, denn diese Saison war eine Achterbahn der Gefühle: Auf eine tolle Hinrunde, in der endlich mal wieder Fußball in Blau und Weiß gespielt wurde, folgte eine Rückrunde des Grauens. Nur ein Sieg in siebzehn Spielen. Ein sportlicher Offenbarungseid, auf den der Trainer keine Antworten fand und dennoch weiter bleiben darf.

Dazu kommt auch noch die immer stärkere Entfremdung zwischen den Vereinsverantwortlichen und den Fans. Während immer wieder der Kumpel- und Malocherklub

beschworen – oder sollte ich besser sagen auf Shirts und Kappen vermarktet wird – tut der Verein wenig, um dies den Menschen in der Kurve auch zu beweisen. Viel zu häufig sieht man leider das Gegenteil. Beim Härtefallantrag für Fans, die doch gerne das Geld für Tickets der Corona-Geisterspiele zurück haben wollten, ist man bereits zurückgerudert, die Entlassung der Busfahrer:innen der Jugendabteilung und künftige Ersetzung durch ein externes Unternehmen hingegen lässt Zweifel aufkommen, ob die Funktionäre überhaupt wissen, in welchem Verein sie tätig sind. Wir Fans wissen, dass der Verein finanziell angeschlagen ist, doch das darf nicht bedeuten, dass man dies an Menschen auslässt, deren Konto aktuell klamm ist. In einer Stadt wie Gelsenkirchen muss Schalke wieder bewusst werden, welche soziale Verantwortung dieser Verein für die Menschen dort trägt.

Dass der S04 nun angeblich um eine Bürgschaft von 40 Millionen Euro beim Land NRW bittet, um einen Bankkredit abzusichern, ist nur eine weitere der Peinlichkeiten, die sich in den letzten Monaten angehäuft haben. Die Misswirtschaft des gut bezahlten Vorstands soll jetzt durch Steuergelder ausgebeult werden. Klar, ich will keine Insolvenz meines Herzensklubs, aber ich will mich auch nicht für solche Dreistigkeiten schämen müssen.

Wenigstens einen schönen Moment gab es in den letzten Wochen dann doch für viele Schalcker: Clemens Tönnies, der Aufsichtsratsvorsitzende von Schalke, ist endlich zurückgetreten. Trainer und Manager wurden am Fließband ausge-



Hat uns der Fußballgott verlassen? Sonnige Tage auf Schalke sind eine Seltenheit geworden. Bilder: bena

tauscht, nur einer durfte seit Jahren im Verein Schalten und Walten, ohne zur Verantwortung für die Talfahrt gezogen zu werden. Natürlich brauchte es erst den Skandal in seiner Fleischfabrik, um einen solchen Mann loszuwerden, der im ganzen Verein Unterstützer:innen und Ja-Sager:innen installiert hatte. Seine rassistischen Äußerungen hätten eigentlich bereits für seinen Abschied sorgen müssen, doch Ehrenrat wie Vorstand fanden es dann doch gar nicht so schlimm oder verteidigten ihn, denn der Clemens sei ja ein so netter Kerl. Viele Missstände im Verein haben mit ihm zu tun und ich bin froh, endlich einmal aufatmen zu können. Auch die Ziele für die kommenden Jahre wurden zurückgeschraubt, es sieht so aus als hätten so einige Personen ihre Lehren aus der verkorksten Saison gezogen. Mal sehen wohin es geht, doch auf schlechte Zeiten folgen irgendwann auch wieder gute. **Philipp Kuby**

KOMMENTAR

Mimimimi... oder wie die AfD sagt: Meinung

Wenn Du keine Politik machen kannst, dann machst Du einfach ein dummes Video. So auch Beatrix von Storch. Hier ein Kommentar.



Meine Mutter lehrte mich, nicht ausfallend zu werden, aber was ist das bitte für eine „Kackscheiße“, die mir da auf Instagram angezeigt wird. Hetze, Medikopter 117 Melodie und ein verbittertes Gesicht.

Das kann ja nur „AfD Fraktion Direkt“ sein mit unserer Lieblingsmoderatorin Beatrix das „von“ hab' ich mir gekauft Storch. Sie mosert rum, dass die Antifa und die Black Lives Matter Bewegung sie auf die Knie zwingen will. Und ich sag Dir Du verbitterte Rassistin, die Du immer warst, das stimmt so nicht. Wir wollen einfach gleichgestellt sein, aber nun zu dir. Du berichtest davon, dass der Drogenhandel im „Görli“ von „Afrikanern“ betrieben wird. Nun ja, faktisch sieht das auch so aus, jedoch kann ich Dir anhand dieses Beispiels sagen, warum wir auf die Straße gehen. Traumatisierte Menschen, die nicht arbeiten dürfen, denen Sozialleis-

tungen verwehrt bleiben und die trotzdem Miete zahlen müssen sind anfällig dafür, eine schnelle Mark zu machen. Denn irgendwo müssen die Drogen ja herkommen oder meinst Du, dass die das auch noch anbauen und mischen? Wohl eher nicht! Aber du hast recht, „darum MUSS die Polizei Afrikaner kontrollieren und nicht ‚deutsche Rentnerinnen!‘“ So ein guter Vergleich, denn diese sind auf Pfandflaschen suche, weil die Mieten in Berlin einfach schweinehoch sind, aber um so was wie Rente müsste man sich ja kümmern. Nur hat Deine Partei keine Ahnung von Rente und wenn es nach Euch geht, wird die Hildegard auch noch mit 72 an der Kasse sitzen.

Und ja, jetzt sollen die Polizist:innen in Berlin beweisen, dass sie nicht pauschalisieren und diskriminieren, denn nicht jede Schwarze Person im Görli hat zwangsläufig Kontakt zu Drogen. Aber wem sag ich das? Alle über einen Kamm scheren das ist kacke und jemanden zum Beispiel „staatszersetzend“ zu nennen, weil populistische Kackscheiße aus dem rechten Spektrum gelabert wird, ist genauso doof, oder?

Die AfD sollte sich für Ihre Vorsitzenden schämen und dazu stehen, dass Dackelkrawatten hässlich sind. Ich habe gegen die Partei Anzeige erstattet, wenn das nicht volksverhetzend ist, dann gibt es keine Volksverhetzung!

Abena Appiah

KOMMENTAR

Alexa hört mit

Welchen Technologien lassen wir Eintritt in welche Lebensbereiche?



Dass Sprachassistenten wie Alexa, Siri, Cortana und Co. ernsthafte Datenschutzproblematiken haben, ist nicht erst seit

den neuesten Befunden des Horst-Görtz-Instituts, dass die Helfer:innen oft irrtümlicherweise Daten übermitteln, bekannt. Allerdings offenbaren die Forschungen der Bochumer IT-Sicherheitsexpert:innen ein weiteres Minenfeld. Denn neben den willentlichen Protokollierungen aller unserer Interaktionen mit den technischen Helfer zu Gunsten der Vermarktung weiterer Produkte, der Erstellung von Persönlichkeitsprofilen, der Übermittlung von Daten an Dritte, schleichen sich auch einfach Fehler in die Programme ein. Diese sind vielleicht nicht so heimtückisch wie bewusst eingebaute

Tracking-Mechanismen – den Herstellern kann möglicherweise kein gewieftes Ausnutzen der Nutzer:innen angehängt wer-



den, höchstens Nachlässigkeit bei der Programmierung. Doch das Gefahrenpotential durch solche Funktionsfehler ist potentiell deutlich gravierender, weil unbekannt. Das hört nicht bei fälschlich interpretierten Sprachbefehlen auf, die offensichtlichsten Gefahren liegen in Sicherheitslücken und der Gefahr, dass ungewollte Personen den virtuellen Zugang zu unseren privaten und intimsten Räumen erlangen.

Hochkomplexe technologische Systeme erschaffen Unsicherheiten, die schlecht absehbar sind. Das Gefahrenpotential eines Messers ist bekannt: Es kann Dinge schneiden, die es nicht schneiden soll. Damit lässt sich umgehen. Man kann die Gefahr kontrollieren, indem man vorsichtig ist. Doch in die Black Box Alexa kann kein:e alltägliche:r Nutzer:in hineinblicken. Wir sollten also ständig Abwägungen treffen, welchen Technologien wir in welchen Bereichen unseres Lebens den Zugang gewähren und ob dies Bereiche sind, die so banal oder unkomplex sind, dass unvorhergesehene Probleme mit diesen Technologien, wenn überhaupt, nur geringen Schaden hinterlassen. Oder wir begrenzen die Befugnisse und potentiellen Gefahrenherde. Doch unsichere Systeme in angreifbaren Lebenssituationen sind die schlechteste Lösung.

Stefan Moll

POESIE

Happy Birthday, RUB

Du Klumpen graues Ruhrpott-Glück.

RUB du Hafen, der du bist.
Bei dir lernt man, oder eben auch nicht.
Man sammelt Erfahrung, vom Leben, vom Sein,
Manchmal muss man dafür nicht mal in den Vorlesungssaal rein.

Wir tümpeln in Teichen gehaltvoller Bildung,
wir nehmen das BAÖG in Kauf trotz der Tilgung,
wir möchten im Leben mal etwas erreichen,
deshalb wollen wir schwimmen, in all deinen Teichen.

Egal wie verwirrend die Uni auch scheint,
Man verläuft sich zumindest im Gang schon zu zweit.
Man macht schnell Bekanntschaft mit anderen Menschen,
doch dafür braucht es mehr als online Präsenzen.

Dein Campus wirkt traurig, so leer wie er ist.
Doch das ist ja eigentlich nicht dein Gesicht
die Arbeiter-Uni, mit Bildung für viele,
das sind erstmal zwei ziemlich menschliche Ziele.

Corona-Semester, die schwierige fünfundfünfzig,
wir merken es alle und hoffen, dass es bald um ist.
Die letzten Wochen waren wirklich sehr komisch,
doch durch diesen Notstand ist das ja auch logisch.

Bitte komm uns bald entgegen. Empfang uns mit Freude.
Egal wer wir sind, gönn uns allen Erfolge.
Diverse Facetten, diversere Menschen.
Und alle von ihnen soll'n sein, ohne Grenzen.

Egal ob bei Tage, oder bei Nacht,
deine graue Seele, du weißt RUB, die lacht
uns und auch dich, zwar manchmal auch aus,
doch eigentlich bist du ein wunderschönes Haus.

Gebäude-Komplex, wie auch immer man dich nennt,
es liegt auch an uns, dass man deinen Namen kennt.
Drum mach dich nicht schlechter als alles ist,
und bleib wie du bist.
Glückliche 55.

Ein Gedicht von :Christian Feras Kaddoura

Bekannte Kinder der RUB

Seit 1965 kann an der Ruhr-Universität Bochum studiert werden. In dieser Zeit haben schon mehr oder weniger bekannte Persönlichkeiten hier ihr Studium absolviert.

Wenn man über berühmte Kinder der Stadt Bochum und der Ruhr-Uni spricht, kommt man natürlich an einem nicht vorbei: Herbert Grönemeyer. Der Sänger, dessen Hymne auf Bochum wohl jeder kennt, ist nicht nur hier groß geworden, er hat tatsächlich auch an der RUB studiert. Nach seinem Abitur 1975 schrieb er sich für ein Studium der Musik- und Rechtswissenschaften ein, brach es jedoch nach fünf Semestern wieder ab. Ebenfalls im Bereich der Unterhaltung unterwegs ist ein weiterer ehemaliger Student. Der gebürtige Bochumer und Comedian Henes Bender beendete 1997 sein Studium der Filmwissenschaften mit der Magisterarbeit „Die Mitteltaltersymbolik in den Filmen Monty Pythons und Terry Gilliams unter besonderer Berücksichtigung des Parzival von Wolfram von Eschenbach“. Auch der Bochumer Kabarettist und Schriftsteller Frank Goosen studierte bis 1992 an der RUB Geschichte, Germanistik und Politik. Bekannt als Radiomoderator und Fußballkommentator wurde Manfred Breuckmann, der zumindest einen Teil seines Studiums der Rechtswissenschaften in Bochum absolvierte. Was Fußball angeht, ist er jedoch nicht der einzige mit Studienerfahrung. Die deutsche Nationalspielerin Annike Krahn war auch Studentin in Bochum. Ebenfalls an der RUB eingeschrieben war Wolfgang „Wölfi“ Wendland von der Band Die Kassierer.

Doch nicht nur Musiker:innen, Sportler:innen und andere Persönlichkeiten in Sachen Unterhaltung haben eine Zeit ihres Lebens auf dem Campus in Bochum verbracht. Der:die ein:e oder andere Politiker:in war ebenfalls Kommiliton:in. Mit Rainer Bovermann von der SPD und Martin-Sebastian Abel von den Grünen sind zwei aktuelle beziehungsweise ehemalige Abgeordnete des Landtags NRW

in Bochum Studenten gewesen. Oliver Wittke von der CDU hat es sogar zum Minister für Bauen und Verkehr in NRW gebracht, Sylvia Löhrmann von den Grünen zur Ministerin für Schule und sogar stellvertretenden Ministerpräsidentin in NRW. Der jetzige Präsident des BVB und des Ligaverbands des deutschen Fußballs Reinhard Rauball studierte an der RUB Rechtswissenschaften und war zumindest eine Woche lang Justizminister in NRW. Im Bundestag findet man auch ehemalige Bochumer Studenten: Kai Gehring von den Grünen als Abgeordneter sowie Norbert Lammert von der CDU, der zwölf Jahre lang Präsident des Bundestags war. Mit Frank Baranowski in Gelsenkirchen und Thomas Eiskirch in Bochum, beide SPD, stellen die Bochumer Studierenden auch zwei Oberbürgermeister. Natürlich muss auch Svenja Schulze von der SPD erwähnt werden, die Germanistik und Politikwissenschaft in Bochum studierte und heute deutsche Umweltministerin ist.

:Philipp Kubu



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Marlen Farina (mafa), Christian Feras Kaddoura (fufu), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Philipp Kubu (kubu), Stefan Moll (stem)

V. i. S. d. P.: Stefan Moll

Anschrift:

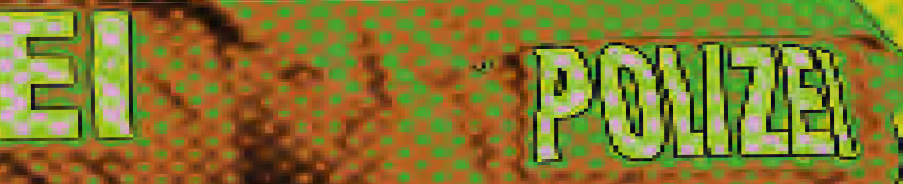
:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Anreißer S.6:bena S.5 rund: fufu; S.6 Alexa: Archiv; S.7 rund Symbolbilder(-cons), Hörsaal: bena, Audimax: fufu

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.





#Polizeiproblem kritisiert Fehlverhalten von Beamt:innen

Auch in Deutschland sprechen sich Menschen zunehmend gegen diskriminierende und gesetzwidrige Ausübungen der Staatsgewalt aus.

Seit mehreren Wochen bestimmt eine Debatte über die Polizeibehörden des Landes den Diskurs. Angefeuert durch eine Kolumne in der „taz“ und die Erwägung des Bundesinnenministers Horst Seehofer, die Kolumnistin anzuzeigen, knüpft die Kritik an die globale Antirassismus-Bewegung an, die als Antwort auf die Tötung des US-Amerikaners George Floyd ausgelöst wurde. Unter dem Hashtag #Polizeiproblem sammelt sich derzeit Kritik an diskriminierenden Beamt:innen, strukturellen Problemen und Skandalen bei der deutschen Polizei. Der Hashtag und die darum geführten Debatten haben das Ziel, zu verdeutlichen, dass unverhältnismäßige Ausübungen des staatlichen Gewaltmonopols nicht nur in den USA ein Problem sind. Die Debatte um den Hashtag nahm vergangene Woche eine weitere Wendung, nachdem die Fridays for Future Gruppe aus Weimar einen Tweet postete. Darin hieß es: „Feuerwehr



und Rettungsdienst retten Menschen. Die Polizei diskriminiert, mordet, prügelt, hehlt. Lasst uns aufhören die beiden in einem Atemzug als „Helfer“ zu titulieren. Stattdessen sollten wir Antifa und Migrant:innen wertschätzen! Deutschland hat ein #Polizeiproblem.“ Als Antwort auf den Tweet vom 30. Juni gab die Polizei Thüringen am 2. Juli bekannt, den Anfangsverdacht einer Straftat zu überprüfen. Am folgenden Tag gab die Kriminalpolizei Weimar bekannt, dass eine Anzeige wegen Volksverhetzung gegen die Klima-Aktivist:innen eingereicht wurde.

Erst jüngst zeigten die Zwischenergebnisse der Betroffenenstudie „Körperverletzung im Amt durch Polizeibeamt:innen“ (KviAPol) des Lehrstuhls für Kriminologie der Ruhr-Universität, dass Polizeigewalt nicht selten ist und bisher noch weitestgehend unbeleuchtet (:bsz 1224). In der Studie, die Aussagen von 3.300 Betroffenen auswertete, kamen die Forscher:innen zum Schluss, dass das Dunkelfeld der Fälle, die nicht zu einem Strafverfahren führten, bei etwa 86 Prozent lag. Von den Fällen, die zur Anzeige gebracht wurden, wurden rund 93 Prozent der Verfahren eingestellt, obwohl es in vielen Fällen Zeugenaussagen (74 Prozent), ärztliche Befunde (63 Prozent) oder Videomaterial (48 Prozent) gab.

:Stefan Moll

Rechtsextremismus

Die Polizei, dein Freund und Helfer. Ein Spruch, dessen Popularität auf Heinrich Himmler in seiner Zeit als Chef der deutschen Polizei während des Nationalsozialismus zurückgeht. Das passt gut, wenn man sich die Fälle von Rechtsextremen in den Reihen der Polizei vor Augen hält. Ermittlungen um den Drohbrieff gegen die Anwältin der NSU-Opfer führten zu der Entdeckung einer Chatgruppe von Frankfurter Polizisten, die rechtsextreme Inhalte austauschten. Die Daten der Anwältin waren zuvor auf einem Polizeicomputer abgerufen worden. Zudem wurden Anfang des Jahres sieben Schüler der Polizeihochschule Baden-Württemberg vom Dienst suspendiert, weil sie rechtsextremes Gedankengut in einer geschlossenen WhatsApp-Gruppe teilten. Bei den Inhalten soll es sich um nationalsozialistische, antisemitische und frauenfeindliche Äußerungen gehandelt haben. Ebenfalls in diesem Jahr wurden Rechtsextreme im Polizeipräsidium Hamm bekannt. Auch hier wurden in Chats rechtsextreme Äußerungen gemacht, zudem steht gegen mehrere Beamte der Verdacht auf Beteiligung an rechtsterroristischen und extremistischen Handlungen im Raum.

:Philipp Kubu

Oury Jalloh

Die Ermordung des Amerikaners George Floyd durch US-Polizisten sorgte auf der ganzen Welt für Protestaktionen und Demonstrationen. Doch auch in Deutschland kommen Menschen in Polizeigewahrsam zu Tode. So wurde 2005 der in Deutschland lebende Sierra-Leoner Oury Jalloh in seiner Gewahrsamszelle in Dessau verbrannt und tot aufgefunden. Mehrere Verfahren gegen Polizisten der Dienststelle wurden eingestellt, obwohl Gutachten aussagten, dass Jalloh sich nicht selbst angezündet hatte und er vor seinem Tod schwer misshandelt wurde. Im Verlauf der Prozesse wurden außerdem zwei weitere ungeklärte Todesfälle im Zusammenhang mit Festnahmen durch Polizisten der Dessauer Polizeiwache bekannt.

:Philipp Kubu

Alles nur Einzelfälle?

Chauvinismus, Rassismus, Homophobie und andere diskriminierende Einstellungen dürfen in der Polizei keinen Platz haben. Bei der Bekämpfung dieser mangelt es aber auch an Willen.

Aggressives und eskalierendes Verhalten der Polizei richtet sich nicht allein gegen bestimmte Gruppen von Menschen, doch sind jene einem weiteren Problem innerhalb der Polizei besonders und alltäglich ausgesetzt: oder auch Menschen, die sich nach außen hin der LGBTQ*-Community zugehörig zeigen, müssen sich bei Kontakt mit der Polizei nicht nur um die alltägliche Diskriminierung, die sie erleben, Gedanken machen. Rechte, beziehungsweise rechtsextreme Strukturen in der deutschen Polizei werden von den Zuständigen (und Beteiligten) zwar konsequent kleingeredet, als „Einzelfälle“ bezeichnet oder relativiert, da die Polizei „ein Spiegel der Gesellschaft“ sei, die Beweise für ihre Existenz sind jedoch erdrückend.



Betrachtet man Fälle, wie das Droh-Fax an die Rechtsanwältin Seda Başay-Yıldız, die im NSU-Prozess eine Opferfamilie vertrat, zeigt sich, dass menschenverachtende Ideologien innerhalb der Polizei definitiv vorhanden sind. Wie gefährlich diese werden können und bereits sind, wird klar, wenn Telegram-Gruppen wie NORD KREUZ auffliegen und auch Polizist:innen und Mitglieder des SEK daran beteiligt sind für den „Tag X“ Waffen zu horten. Wenn solches Gedankengut derart verbreitet ist, drängen sich auch Fragen bezüglich vermeintlicher Ermittlungsfehler auf. Dass die Akten zu diesem Fall für 120 Jahre unter Verschluss bleiben sorgt da nicht gerade für Vertrauen oder Zuversicht.

Auch, dass sich die Innenministerien quer stellen, wenn es darum geht, unabhängige Studien zu rechten Einstellungen in der Polizei durchzuführen, wirft Fragen auf. Wieso sollte ein einseitiges, blindes Vertrauen der Polizei gegenüber existieren, selbst wenn sie wirklich nur „ein Spiegel der Gesellschaft“ ist? Sollte die Institution, die das Gewaltmonopol des Staates durchsetzt, nicht unter besonders scharfer Beobachtung stehen?

:Jan-Krischan Spohr